

saires? Quant à ses enfants, il n'était pas nécessaire non plus de parler d'eux; ses filles étaient mariées et le contrat de mariage prévoyait sans doute tout ce qu'il fallait; de ses fils, Henri lui succéda; Gérard, qui n'avait pas renoncé à la succession maternelle, comme Henri et Ermesinde l'attestent formellement, reçoit, le 23 juin 1247, une part de Durbuy, la terre de Villance etc. Il faut donc admettre que la question de partage de la succession était déjà réglée, qu'il était superflu de parler d'eux dans ce testament.

(A continuer.)

Gedichte einer Frühverklärten.

Eine literar-historische Skizze

von

Dr. J. P. Henrion.

(Schluß.)

Maria Clementinens Klagen waren zwar allmählich verstummt; der Quell der Thränen schien versiegt; aber tief in ihrem Busen wohnte noch das Weh. Die Todeswunde, die eine unglückliche Liebe ihrem Herzen geschlagen, blutete immer fort, und wenn auch ihre letzten poetischen Erzeugnisse nur mehr selten noch kund thun, was dieses Innere an stillen Schmerzen barg, so mochte man damals aus dem besorgniserregenden Dahinwelken ihrer Jugendkraft doch wohl ahnen, was in der verschlossenen Brust vorging. Die schleichende Feindin des Lebens hatte nämlich dort ihr zerstörendes Werk bereits begonnen. Mit fieberhafter Glut züngelte der in sich selbst hineinwühlende Schmerz an dem zerbröckelnden Bau empor. War es doch gerade dieses stumme Ringen mit einem alten Weh, welches mit Feuers Gier die Lebenskraft der Armen verzehrte. Maria Clementinens Todesahnungen sollten leider nur zu bald in Erfüllung gehen.

In ihren Gedichten tritt wieder eine Verstimmung ein. Nach den furchtbaren Seelengewittern, welche weiland in ihrer Brust getobt, hatten wir zwar in den letzten an dem Himmel ihres Lebens dahinziehenden Wolkentrümmern das Zeichen des Friedens und der Versöhnung erglänzen sehen; indes, der Sturm hatte zu arg gewüthet, das Blütenleben der Armen war zerstört, der zarte Stengel geknickt, und nach einem kurzen, hoffnungsvollen Emporstreben neigten sich die Zweige mit den welkenden Blättern wieder lebensmatt zur Erde.

Maria Clementine sehnt sich nach Ruhe:

Hohe Sonne,
Herrlich gleitend,
Licht und Wonne
Rings verbreitend,
Strahlend aus der blauen Höh'—
Ach — du thust dem Herzen weh'!

Holde Luna,
Schmerzensbleiche,
Tritt hervor
In deinem Reiche!
Bring mir die ersehnte Nacht,
Wo man schläft und nie erwacht.